

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 296.

Montag, den 21. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Neuer Fortschritt im Westen.

Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Dezember.

Bei Neuport geht es seit einigen Tagen wieder lebhaft her. Die Franzosen und Engländer machten hier verzweifelte Anstrengungen, die immer kräftiger sich bemerkbar machen. Die deutsche Einschließung an der flandrischen Küste zu durchbrechen. Die feindliche Flotte unterstützte diese Bemühungen, wurde aber von unseren starken, in den Dünen meisterhaft verborgenen Strandbatterien gehörig abgefertigt. Englische und französische Berichte wählten, da das Mißlingen der Angriffsbewegung sich nicht verbergen ließ, nun schnell die Moral des Faches, dem die Trauben zu sauer sind. Sie wollten uns einreden, daß es sich bei Neuport nur um eine unbedeutende Rekognoskierung gehandelt hat. Die Truppen der Verbündeten hätten sich nur leicht mit den Deutschen eingelassen und sich, als die Schiffe nicht genügend von See her eingreifen konnten, spielend und ohne Verluste vom Felde gelöst. Der deutsche Generalstabsbericht vom 18. d. M. begnügt sich mit der Feststellung, daß die feindliche Flotte nichts ausrichten konnte und der französische Angriff abgewiesen wurde, wobei 450 Franzosen als Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen. Jetzt hören wir, daß der Kampf bei Neuport günstig steht. Wir haben also — das kann man mit Sicherheit entnehmen — uns nicht mit der Abweisung des gegnerischen Angriffs begnügt, sondern haben die Gelegenheit benutzt und energisch nachgehakt, um bei Neuport einmal reinen Tisch zu schaffen.

An der Westfront haben wir mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, das ist allgemein bekannt. Das schon durch die Überschwemmung für uns sehr schwierige Terrain ist von Neuport bis hinunter nach Opern vollkommen festungsartig ausgebaut. Die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Stellungen sind mit Batterien schwer besetzt und diese sind infolge des mit Mörsern und Buschwerk dicht bewachsenen Geländes sehr schwer auffindbar. Wir sind aber südwestlich von Opern zwar langsam, aber stetig vorangekommen. So haben wir uns bei Kemmelberg vorzügliche Positionen geschaffen. Wenn wir nun auch am Nordseepunkt der Westfront, bei dem direkt an der Küste liegenden Neuport, den Feind zurückwerfen können, so dürfte uns, da wir die Mitte des Kanals bei Dünkirchen schon beherrschen, die ganze mit Blut gedüngte äußerste Nordfront bald als reife Frucht in den Schoß fallen.

Dann würde der Angriff in der Richtung Calais, der jetzt bei La Bassée und Arras sich schon so wirksam erweist, durch die Plankeinführung von Norden her einen neuen starken Antriebs erhalten. Die französisch-englische Stellung auf der Linie Lille—La Bassée—Lens—Arras—Albert ist nach allem, was man hört, bereits im Wanken. Trotz der immer noch wiederholten Gegenangriffe, die stets mit schweren Verlusten für die Gegner abgewiesen werden, wie auch jetzt wieder. Aus einem Bericht, den die Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlichten, wird bekannt, daß trotz größter Geländehindernisse die Deutschen sich hartnäckig gegen Curie und Rodincourt, drei Kilometer nördlich von Arras, vorgegraben haben. Sechs Kilometer von Arras wurden bereits sechs Stellungen in dieser Front den Franzosen entzogen. Die Kämpfe an der Somme, wo die Gegner sich so blutige Köpfe holten, stehen mit den Vorgängen bei La Bassée und Arras augenscheinlich in einem engen strategischen Zusammenhang. Ihr Schauplatz ist in der Nähe von St. Quentin zu suchen, wo die von Neuport über Lille nach Arras von Nord nach Süd verlaufene Schlachtfeld im stumpfen Winkel nach Südosten ausbiegt. Wenn die Franzosen hier durchzudringen versuchen, so täten sie es, weil sie immer deutlicher einsehen, daß sie gegen den äußersten rechten deutschen Flügel, der in gerader Front die Küste des Armeekanal bedroht, nichts ausrichten können. Aber auch um St. Quentin beiderseits der Somme ist der deutsche Eisenring stark genug, um jeden Plan, der auf eine Lockerung oder Durchbrechung des Zusammenhangs zwischen äußerstem deutschen Flügel und dem deutschen Zentrum, das von St. Quentin die Front über Soissons—Reims breitet, hinstellen sollte, jetzt und auch weiterhin zu Schanden zu machen.

In ganz England herrscht Schrecken und ohnmächtige Wut über den deutschen Erfolg. Dänische Blätter sagen, daß London von unermesslicher Kälte befallen sei, die vermehrt ist mit dem Alger darüber, daß die deutschen Schiffe unbehelligt entkommen. Man vermag es in der englischen Hauptstadt nicht zu fassen, daß in so kurzer Entfernung von London deutsche Kriegsschiffe sich in drei englische Häfen hineinwagen und sie beschossen. An der ganzen englischen Küste herrscht fieberhafte Erregung und überall werden Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, da man neue Überfahrungen durch die deutsche Hochseeflotte befürchtet. Die Beilegen beruhigen das Volk mit allerlei spitzfindigen Trostgründen. Die „Times“ findet nichts weiter als den althergebrachten Spruch: „Die Schuld der Engländer ist ebenso lang wie ein Sommerstag, ihr Arm aber so lang wie eine Winternacht.“ Sie verlangt nur noch einen passenden Berater für die

Größe und Breite des englischen Maulwerks, der allerdings schwer aufzutreiben sein dürfte.

Untergang eines englischen Truppentransportes?
Rom, 18. Dezember.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Livorno, daß unweit Antignano etwa 15 Tropenhelme englischer Kolonialsoldaten angeschwemmt worden sind, die die Aufschrift „Connaught Rangers“ trugen sowie die Matrikelnummer der betreffenden Soldaten. Der englische Konsul habe eine Untersuchung angestellt. — Die angeschwemmten Tropenhelme rühren angeblich von einem Transportschiff mit kanadischen Soldaten her, das auf der Fahrt nach Ägypten untergegangen sein soll.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Dez. Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagsitzung das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Leipzig, 18. Dez. In Leipzig sind jetzt auch die wehrpflichtigen Franzosen verhaftet worden. Sie werden als Kriegsgefangene in ein gemeinsames Lager gebracht werden.

Karlsruhe, 18. Dez. Dem General der Infanterie Gaede in Freiburg i. B. ging ein Danktelegramm des Kaisers für die Leistungen des 14. Armeekorps in den letzten Tagen zu.

Karlsruhe, 18. Dez. Das eisenlothringerische Ministerium ordnete an, daß die Verwaltung sämtlicher in Elsaß-Lothringen betriebenen Unternehmungen an deren Kapital französischer Staatsangehöriger aussteht, ebenso die Verwaltung aller Grundstücke französischer Staatsangehöriger.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Die Frankf. Ztg. erfährt von vertrauenswürdiger Seite, daß in der Frage der belgischen Kriegskontributionen noch keinerlei Entscheidungen getroffen sind. Die von englischen und holländischen Blättern verbreiteten Nachrichten beruhen zum Teil auf Unrichtigkeiten, zum Teil auf Mißverständnissen.

London, 18. Dez. Reuters Bureau meldet: Die britische Flotte hat die türkischen Truppen, die an der Bucht von Sora konzentriert waren, beschossen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Blaschkow (Kaukasus), 18. Dez. Der Zar ist hier eingetroffen. Es heißt, daß er sich zu den gegen die Türken kämpfenden Truppen begeben wird.

Die Verfolgung der Russen.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 18. Dezember begnügt sich mit der kurzen Feststellung, daß wir „in Polen dem weitestgehenden Feinde weiter folgen“. Es war vorauszusetzen, daß sich die deutsche Heeresleitung mit diesem kurzen Hinweis begnügen werde. Sie hatte es auch bei der Meldung von dem entscheidenden Sieg über die Russen vermieden, den genauen Ort anzugeben, wo der Hauptschlag gegen die russische Dampfwalze erfolgt ist. Der Gegner ist entscheidend geschlagen. Daran kann sich die öffentliche, wohl erklärliche Begier nach Neuigkeiten vorläufig wohl genügen lassen. Sichern über die Verluste des Gegners und die Siegesbeute kommen immer noch früh genug und es würde an der hohen Bedeutung des Hindenburgischen Sieges auch nicht ein Jota ändern, wenn sie ganz ausbleiben würden. Sie werden aber schon kommen, dafür können wir ruhig Hindenburg sorgen lassen. Den Eindruck, den seine Erfolge in Polen auf das Ausland machen, gelte die folgende Beschreibung des römischen „Popolo Romano“:

Das Blatt nennt den deutschen Erfolg einen Triumph, weil die russische Invasion nun wohl für den ganzen Winter erledigt sei. Russland müsse von der Offensive zur Defensive übergehen — ohne einen anderen Verbündeten als den moskowitzischen Winter!

In Paris und London wagt man noch nicht, die Wahrheit einzugehen. Aber man bereitet das Gut zum Schrittweise auf sie vor. Die Militärkritiker begannen immer deutlicher von russischen Mißerfolgen zu sprechen, für die sie allerdings noch immer Milderungsgründe in vorübergehenden ungünstigen Umständen suchen. Sie gestehen aber doch schon zu, daß seit Beginn der ottomanischen Aktion die russische Heeresleitung den früheren Wagemut eingebüßt hat und auf halboffene Improvisationen angewiesen ist. Nun müssen es natürlich die Türken sein, die den Russen den Mut nehmen, heileide nicht die Schlagen, die sie von Hindenburg erhalten haben, dem die englische und französische Presse bisher ja nur eine Reihe von Niederlagen andichtete.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Dezember.

Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren, auf dem linken Ufer des Euphrat vorzugehen, wurden aber nach fünfständigem Kampfe zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei Sarail, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzen diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie trat fünfzehn Kilometer westlich von Koutur auf den Feind, griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Ragl und Koutur.

Der Scheich-ul-Islam hat von Minist. Effendi, dem

Mutti der Schakiten in Medina, ein Telegramm aus Damaskus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina abgegangen sei, und daß Krieger mit der Heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen seien.

Russische Kriegsführung.

Salbamtlich wird mitgeteilt: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in den Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse dieser Gegenstände, unter denen sich in großer Zahl Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaust haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Dezember. Bei der Beschießung der englischen Küste bei Dartlepool durch deutsche Kreuzer wird ein englischer Torpedobootzerstörer vernichtet, ein anderer flieht schwer beschädigt, an anderer Stelle wird ein weiterer Zerstörer vernichtet. — Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht stellt fest, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. — Ein Versuch der Russen, auf dem linken Ufer des Euphrat im Kaukasus vorzugehen, wird von den Türken zurückgeschlagen.

18. Dezember. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird für die Deutschen günstiger Stand des Kampfes bei Neuport gemeldet. Angriffe der Franzosen bei La Bassée, Arras und an der Somme scheitern. Allein an der Somme verlieren die Franzosen 1200 Gefangene und 1800 Tote, die deutschen Verluste bleiben unter 200. In den Kämpfen machen die Unren 750 Gefangene und erbeuten Kriegsgeräte. — In Polen wird die Verfolgung der weichen Russen fortgesetzt.

Verbündete.

In Russisch-Polen sind die Wärfel gefallen, und nach der Eroberung von Belgien ist wieder einmal eine Entscheidung von großer Tragweite herbeigeführt. Die Armeen des Zaren sind auf Haupt geschlagen, der zweite Offensivplan des Großfürstlichen Oberbefehlshabers ist blutig zusammengebrochen.

Hier im Osten waren wir die „Verbündeten“. Schulter an Schulter kämpften die deutschen und österreichisch-ungarischen Heereskörper gegen den übermächtigen Feind, dessen Bundesgenossen sich wohl sonst überall zusammenfinden konnten, hier in der Tiefebene von Vobz aber das Moskowitertum sich selbst überlassen mußten. Im Westen stehen Engländer, Franzosen und Belgier eng verknüpft gegen uns im Felde, die Serben werden von den Montenegrinern mit Menschen — und von den Franzosen mit Kriegsmaterial reichlich unterstützt, und wo es Kolonien zu stehlen gilt, haben Franzosen und Engländer und zum Teil auch Russen und Japaner bereitwillig Hilfe geleistet. Das sie alle daneben noch die verschiedensten Schattierungen der gelben und schwarzen Rasse gegen uns aufbieten, gehört zum Gesamtbild dieses „Kulturkampfes“, in dessen Dienst schließlich auch noch Zug und Trug, Verleumdung und Verhöhnung sich würdig einreihen. Auf unserer Seite wissen wir zunächst den großen Allierten von dem der alte Fritz sich trotz seiner freigeistigen Neigung innerlich abhängig fühlte. Wir stützen uns auf unser gutes Gewissen, denn wir sind uns bewußt, im Frieden stets unsere Schuldigkeit getan und dem Ausbruch des Krieges nach Kräften widerstrebt zu haben. Und im übrigen vertrauen wir darauf, im Verein mit Österreich-Ungarn und nun auch im Zusammenwirken mit den starken Machtmitteln des Osmanenreiches einer Welt von Feinden standhalten zu können.

Freilich kann nicht geleugnet werden, daß im bisherigen Verlaufe des Feldzuges nicht immer alles so gelungen ist, wie wir es erwartet haben. Dem ersten siegreichen Vordringen der Österreicher in Südpolen folgte der Rückzug nach Galizien. Dann geriet Lemberg in die Gewalt des Feindes, Przemyśl wurde belagert; auch nach Ungarn drangen die Russen vor, und dann schien es, als wäre auch Krakau nicht mehr sicher vor ihnen. Wir alle wissen, wie Hindenburg schon über Vobz vorgerückt war, Warschau bedrohte, und die Gesamtlage für einen Zusammenbruch der russischen Hauptarmee reif zu sein schien. Da kam plötzlich wieder der Rückzug aus Polen, dem eine gründliche, mehrere Wochen in Anspruch nehmende Umgruppierung der verbündeten Streitkräfte folgte. Manches voreilige Urteil neigte dazu, die Schuld an diesen unerfreulichen Überfahrungen auf der Seite unserer Verbündeten zu suchen. Man suchte die von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den heiderseitigen Heeresleitungen, von Fernwirknissen zwischen führenden Persönlichkeiten und zeigte nicht über Lust, trotz Tannenberg und Reidenburg, an der Wahrscheinlichkeit eines endgültigen Sieges über die Russen zu verzweifeln. Der unwiderstehliche Glaube unseres Hindenburg an den Sieg hat aber schließlich wieder glänzend recht behalten, und im stillen wird heute wohl

mancher jenseitige Kritiker unserer Verbündeten Ab-
hilfe leisten, deren hervorragender Anteil an dem sie-
genden Ausgang der Schlachten in Galizien und Polen über
jeden Zweifel hinaus feststeht. Dem gemeinsamen Ziel, das
sie mit den deutschen Waffengefährten verfolgten, mußten
sie manches schmerzliche Opfer bringen. Ungaliziern wurde
dem feindlichen Einmarsch preisgegeben und in Serbien
mußte auf schon erlittene Erfolge wieder verzichtet
werden, weil dort nur mit verhältnismäßig schwachen
Kräften operiert werden konnte und auch diese, sobald der
höhere Zweck es erforderte, noch geteilt und verringert
werden mußten, ohne Rücksicht darauf, daß die Serben
nun wieder Luft bekamen und verlorenes Gebiet von
neuem zurückzugewinnen konnten. Aber um so unwider-
stehlicher gestaltete sich der Vorstoß unserer Verbündeten
im westlichen Galizien, um so fruchtbarer standen sie im
südlichen Polen ihren Mann, und der Druck von dort
auf den linken russischen Flügel und gegen das Zentrum
der russischen Aufstellung zwischen Lodz und Petritou
machte sich schließlich mit solcher Gewalt geltend, daß die
ganze russische Linie ins Wanken kam und unter dem
wuchtigen Drücken der Verbündeten die vollständige, die
endgültige Niederlage der Sarenten besiegelt wurde.

Wir wollen nicht rechnen und nicht richten, wenn das
größere Verdienst an diesem herrlichen Erfolge zu danken
sei, wir wollen uns nur gegenwärtig halten, daß beide
verbündete Armeen an diesem glänzenden Siege Anteil
haben, und daß die hier so glänzend bewährte Waffen-
brüderschaft auch weiterhin die besten Früchte zeitigen wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware.) Deute wurden notiert: Danzig G über
88 Kilogramm 275—280, H 205, Breslau W 247—252, R 207
bis 212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 200
bis 270, Hamburg W 268—275, R 227—233, G über 68 Kilo-
gramm 300—302, Rannheim G über 68 Kilogramm 305 bis
315, Augsburg W 277, R 237, H 216—220.

Berlin, 18. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00
33.50—41.50. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 31.40
bis 32.40. Fein. — Mühl geschäftlos.

Dem armen Brüderlein.

Gereimte Zeitbilder.

Durch diese Zeit des Schreckens bahnt
Ein Tag sich seinen Pfad,
Der euer Herz zur Liebe mahnt,
So gültig froher Tat.

So freudvoll wie in jedem Jahr
Geht ihr zum Markt hinaus
Und holt für eure Kinderlächel
Den Jubel in das Haus.

Da gilt ein Silberling nicht viel
Und nichts die Sparbarkeit;
Nur Freude schaffen ist das Ziel
Für euch zur Weihnachtszeit.

Zu schöner Wahrheit wird der Traum
Vor jedes Kindes Bild;
Das Tauchen unter Tannenbaum
Ist euer Lohn und Glück.

Doch all die Lust vertritt geschwind;
Den Lohn, der ewig währt,
Erwirbt, wer einem fremden Kind
Ein Freudenfest beschert.

Ein deutsches Kind, ein fremdes Kind?
In Rot und Armut? Nein,
Da wir ein Volk von Brüdern sind,
So ist es dein und mein.

Beim Glanz des Baumleins will ich's sein
Mit strahlendem Gesicht
Und will als Rupprecht zu ihm gehn —
Aus Liebe, nicht aus Pflicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zahlreiche Anfragen um Erlaß oder Herabsetzung
des Wehrbeitrages sind im Laufe des Krieges gestellt
worden von Beitragspflichtigen, deren Einkommen
Schmälerungen infolge des Krieges erfahren hat. Dazu
ist zu bemerken, daß der vom Einkommen berechnete Teil
des Wehrbeitrages für die zweite und dritte Rate zu er-
mäßigen ist, wenn inzwischen eine Verminderung des Ein-
kommens um mindestens zwei Fünftel stattgefunden
hat. Maßgebend für diese Ermäßigung ist die landesrecht-
liche Feststellung des Einkommens für das folgende und
nachfolgende Jahr. Ohne Belang ist es, auf welchen
Ursachen die Einkommensverminderung beruht. Die Er-
mäßigung, die nach Maßgabe der Einkommenssteuer-
anlagung für das Steuerjahr 1915/16 eintritt, wirkt für
die zweite und dritte Rate des Wehrbeitrages, wird aber
nur hinsichtlich des vom Einkommen erhobenen Wehr-
beitragssteiles gewährt. Bei Verringerung oder Verlust des
Vermögens besteht, falls damit nicht eine Minderung des
Einkommens verbunden ist, kein Anspruch auf Ermäßigung.
Der Antrag muß innerhalb drei Monaten nach Eintritt
der Rechtskraft der für die Ermäßigung maßgebenden
Einkommenssteueranlagung bei dem Vorsitzenden der
Veranlagungskommission angebracht werden.

+ Das während des Krieges durch seinen andauernden
und hartnäckigen Kampf gegen die Wahrheit so „berühmt“
gewordene „Reuter-Bureau“ muß sich wieder einmal gefallen
lassen, wegen einer böswilligen Erfindung über deutsche
Maßnahmen in Belgien an den Branger gestellt zu
werden. Das „Reuter-Bureau“ hatte aus Paris ge-
meldet: „Ein neuer Beweis dafür, daß die Deutschen beim
Einbruch in Belgien mit Vorbedacht zu Werke gingen,
wird dadurch erbracht, daß sich eine schwarze Liste vor-
gefunden hat, auf der die Namen bekannter Belgier vor-
kommen. Diese Liste war vor einem Jahre durch den
Zentrumsabgeordneten für Köln, Karl Trimborn, auf-
gestellt worden, der gegenwärtig der deutschen Zivil-
verwaltung in Brüssel angehört.“ Hierzu erklärt Justizrat
Trimborn folgendes: „Freilich habe ich etwa vor Jahres-
frist anlässlich des Todesfalles meines Schwiegersohnes
eine Zusammenstellung der Adressen meiner in Belgien
wohnenden zahlreichen Verwandten und näheren Be-
kannten beauftragt, von Todesanzeigen gemacht.
Einen anderen Zweck hat diese Zusammenstellung niemals
gehabt; eine andere Liste habe ich niemals aufgestellt,
namentlich keine schwarze Liste, die ich an irgendeine
Person oder Stelle hätte gelangen lassen. Trimborn,
Reichstagsabgeordneter.“

+ Halbamtlich wird aus Berlin zu dem französischen
Gelbbuch über die Kriegsurachen, dessen Inhalt er
seit vollständig vorliegt, erklärt, die französischen Versuche,
Deutschland die Schuld am Kriegsausbruch zuzuschreiben,
beruhen auf plumpen, unwahren Nachweisen: Ebenso
lächerlich seien andere im ersten Kapitel des Gelbbuches
enthaltene Versuche, durch amtliche Berichte französischer
Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den
Westfrieden glaubhaft zu machen. Unterziehe man die
Dokumente, durch die eine angeblich seit Jahren vor-
handene Kriegslust Deutschlands bewiesen werden soll,
einer näheren Prüfung, so finde man, daß es sich in erster
Linie um Berichte der Militär- und Marineattachés handle,
die offenbar auf Mitteilungen sehr fragwürdiger Agenten
beruhen. Würde die deutsche Regierung ebenso verfahren,
so ließe sich allein mit solchen Schriftstücken ein dickes Buch
zusammensstellen.

Spanien.

* In der letzten Zeit hat nach übereinstimmenden Mel-
dungen die französische Regierung verzweifelte An-
strengungen gemacht, Spanien auf die französische und
englische Seite zu ziehen. König Alfonso sollte nach
Bordeaux kommen, um seinen Leibarzt Dr. Maure zu
besuchen. Diese Gelegenheit gedachte Boimarcé zu be-
nutzen, um den König zu gewinnen. Der Plan scheiterte
jedoch vollständig. Der König fuhr bekanntlich bloß nach
San Sebastian und berief den Leibarzt dorthin. Gleich-
zeitig verständigte der spanische Ministerpräsident den
französischen Vorkämpfer von dem unerwünschten Willen
Spaniens, neutral zu bleiben. Die ganze rechtsstehende
Presse tritt unausgesetzt entschieden für Deutschland ein
und unter dem Druck der großen Mehrheit des Volkes,
das deutschfreundlich ist, haben sich auch die anfänglich mehr
nach dem Dreiverband neigenden linksgerichteten Blätter
dazu verstehen müssen, der deutschen Sache Gerechtigkeit
widerfahren zu lassen.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 18. Dez. Im dritten Hamburger Reichs-
tagswahlkreis haben sämtliche bürgerliche Parteien be-
schlossen, zu der am 29. Januar 1915 stattfindenden Reichstags-
wahl für den verstorbenen Abgeordneten Wegner keinen Kandidaten
aufzustellen. Die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten
H. Stubbe wird sich daher ohne Kampf vollziehen.

Hamburg, 18. Dez. Das stellvertretende General-
kommando des 8. Armee-Korps weist, da die Petroleum-
vorräte des Deutschen Reiches verringert sind, auf die
Notwendigkeit der Einschränkung des Petroleum-
verbrauchs hin, damit einem völligen Mangel möglichst
vorgebeugt wird. Es empfiehlt die Verwendung von
Brennspiritus.

Rom, 18. Dez. Der Papst hat den Rotleidenden in Belgien
300 000 Lire und den Waisen der österreichischen Soldaten
100 000 Lire gespendet.

Washington, 18. Dez. Staatssekretär Bryan hat dem
britischen Vorkämpfer mitgeteilt, daß die im Kongreß ein-
gebrachte Bill, welche die Ausfuhr von Kriegsmaterial
für Kriegsführende völlig verbieten will, nicht die Unter-
stützung der Regierung besitze.

Nah und fern.

o Treue Kameradschaft. Eine Frau in Grünberg
hatte ihrem vor Verdum liegenden Manne die Geburt
eines Knaben angezeigt. Die Kunde erhielt der glückliche
Vater am 29. Oktober vormittags. Am Nachmittag traf
ihn die tödliche Kugel. Die Kameraden seiner Kompanie
veranfaßten mit Rücksicht auf die bedürftige Lage der
Frau eine Sammlung, die den Betrag von 115 Mark
erreichte. Der trauernden Witwe wurde vor einigen Tagen
die Spende mit einem Beileidschreiben überandt.

o Alkoholverbot für Weihnachten und Neujahr in
Danzig. Der stellvertretende Kommandierende General
des 17. Armee-Korps hat den Ausschank von Weinbrand-
wein vom 24. Dezember mittags 12 Uhr bis zum 28. De-
zember mittags 8 Uhr und vom 31. Dezember mittags
12 Uhr bis 4. Januar vormittags 8 Uhr verboten. Ebenso
hat er grundsätzlich verboten den Ausschank alkoholischer
Getränke irgendwelcher Art an verwundete Unteroffiziere
und Mannschaften unter Androhung von Gefängnisstrafen
bis zu einem Jahr und Schließung des betreffenden
Lokals.

o Posener Schulkinder huldigen Hindenburg. Aus
Posen wird vom 18. Dezember gemeldet: Anlässlich des
großen Sieges in Russland brachten viele hundert Schul-
kinder unter Führung Pastor Greulich aus dem Schloß-
hofe dem Marschall Hindenburg Ovationen durch patriotische
Gesänge dar, für die der Marschall erfreut dankte.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank macht
in erfreulicher Weise Fortschritte. Am 15. Dezember war
gegenüber dem Ausweise vom 7. Dezember eine neue Zu-
nahme um 83,1 Millionen Mark zu verzeichnen und der
Gesamtbestand beläuft sich jetzt auf 2062 Millionen Mark.
Auch die Silberbestände haben in der letzten Viertelwoche
eine Vermehrung erfahren und sind mit 44,9 Millionen
Mark annähernd auf denselben Stand angelangt, den sie
zuletzt am 23. November erreicht hatten.

Bunte Zeitung.

Ein neues Farbsystem in England? Die „Times“
berichtet, daß Lord Roulston demnächst eine wichtige Er-
klärung abgeben würde für die Einrichtung eines neuen
Farbsystems, das unter der Kontrolle der englischen Re-
gierung ausgeübt werden soll. Die Vorführungen werden
vor einer Versammlung von Farbereliehabern unter dem
Vorstand des Lordmayors stattfinden. Bekanntlich liegt die
gesamte Vollenindustrie in Manchester, Belfast uim,
augenblicklich still, da keine Farbstoffe von Deutschland
herangeführt werden können. Die britische Regierung
wird einen Vorstoß von anderthalb Millionen für die
Einrichtung des Farberelie-Unternehmens zur Verfügung
stellen, und sie wird genügend freie Hand lassen für die
Ausführung des neuen Systems. — Vorläufig begnügt man
sich in England mit dem meisterhaft ausgearbeiteten
System der Wahrung aller Kriegsnachrichten.

+ Ein Kriegsausbruch für Konsumanteninteressen in
Berlin ins Leben getreten. Die Gewerkschaften und
Arbeitervereine aller Richtungen, die großen Verbände
der Konsumvereine und die meisten Privatangehörigen-
verbände, die größten Beamtenorganisationen haben bereits
ihren Beitritt erklärt. Schon heute stehen hinter der Be-
wegung Verbände mit über sechs Millionen Mitgliedern,
die mit ihren Angehörigen mindestens 15 Millionen
Konsumanten darstellen. Als nächste Aufgabe hat sich der
Ausschuss gesetzt: eine Sammel- und Auskunftstelle für
alle Fragen der Volksernährung und des Massenbedarfs
zu errichten und gegen Preistreiberien sowie gegen
Kriegswucher in jeder Form aufzutreten.

Der Schicksal des Toten. Ein seltsames Geschehen
von der Westfront wird dem „Kämpfer“ aus Saargemünd
von einem Augenzeugen berichtet: Ein heftiger Kampf war
entbrannt. In der Front stand ein braver Kämpfer,
eben im Begriff, zu scheitern. In demselben Augenblick trat
ihm eine feindliche Kugel ins Herz, so daß er auf der
Stelle tot liegen blieb. Noch im Tod hielt er sein Gewehr
krampfhaft umfaßt. Nach der Schlacht wurden die Toten
und Verwundeten aufgefunden. Ein Soldat wollte dem
toten Kameraden das Gewehr abnehmen und aus der
Hand ziehen. Da fuhr der Abzugsbügel zu, und die
Kugel drang dem Soldaten in die Brust, daß er zurück-
fiel und nun mit dem anderen Toten in ein gemeinsames
Grab gebettet wurde.

Die Kriegsfüchsegebote. Der nationale Frauendienst
in Berlin hat ein Plakat für alle Küchen der Reichs-
hauptstadt fertigen lassen, das einer nach dem Abgeordneten-
haufe einberufenen Versammlung von Hausfrauen,
Nächtern und Dienstmädchen vorgelegt wurde. Es
enthielt die folgenden sieben Gebote:

- 1. Eßt Kriegsbrot.
- 2. Kocht die Kartoffeln
in der Schale.
- 3. Kauft keinen Kuchen.
- 4. Seid flug, spart Fett.
- 5. Kocht mit Koch-Stille.
- 6. Kocht mit Kriegskochbuch.
- 7. Helft den Krieg gewinnen.

Die geheimnisvolle Konfervenfabrik. Der „Nieuwe
Rotterdamse Courant“ berichtet über die Entdeckung
einer geheimen Konfervenfabrik, die trotz der Entdeckung
die sie hervorgerufen hat, des Humors nicht entbehrt. Der
Direktor Tinsley der englischen Urania-Schiffahrts-Gesell-
schaft, der selbst ein Engländer ist, hat das Auswanderer-
gebäude der Gesellschaft, das für 2400 Personen eingerich-
tet ist, der Gemeinde zur Verfügung gestellt, da die Gesell-
schaft, die sich vor allen Dingen mit dem russischen Aus-
wanderertransport nach Amerika beschäftigt, augenblicklich
nichts zu tun hat und das Haus leer steht. Da die Ge-
meinde Rotterdam das Gebäude bis jetzt zur Unter-
bringung von Flüchtlingen noch nicht benutzt hatte, so
wurde es dem Roten Kreuz angewiesen. Als es nun
dieser Lage in Gebrauch genommen werden sollte, wurde
die Entdeckung gemacht, daß die Riesenküche des Hauses
in eine Konfervenfabrik umgewandelt worden war. Das
Angestelltenpersonal, das vom Roten Kreuz übernommen
worden war, arbeitete eifrig an der Herstellung von
Konferven. Noch merkwürdiger aber war die Entdeckung,
daß zu den Unternehmern dieses smarten Instituts der
Bürgermeister von Krimsen an der Yssel gehörte, ferner
der deutsche Hotelier der Urania-Gesellschaft und außer-
dem noch ein holländischer Wirt sowie ein Österreicher.
Natürlich war der Direktor Tinsley der Gesellschaft
außerordentlich empört, da die Konfervenbüchsen die Auf-
schrift trugen: „Eßt ungarisches konferviertes Gulasch
von B. Winter in Rotterdam.“ Daraus wurde der un-
gerechtfertigte Schluß gezogen, daß die Konferven nicht
zur Ausfuhr für die Entente-mächte bestimmt seien.
Tinsley mußte natürlich von diesen Vorgängen nichts
wissen. Da die Riesenküche und die Riesenküche in dem Hotel zur
Herstellung der Konferven benutzt worden waren, wurden
sämtliche Vorräte mit Beschlag belegt, bis erwiesen ist,
daß die Konferven in Holland verkauft worden sind. Aber
auch bei einer Ausfuhr der Konferven nach Deutschland
liegt keineswegs eine Gesetzesübertretung vor, da die Aus-
fuhr konfervierten Fleisches nicht verboten ist.

o Für Ostpreußen. Die von dem Evangelischen Ober-
kirchenrat angeordnete und am diesjährigen Erntedankfest
zur Verringerung der durch den Krieg hervorgerufenen Not-
stände in Ostpreußen eingeleitete Kollekte hat allein in den
älteren Provinzen Preußens die stattliche Summe von
etwa 420 000 Mark ergeben. Der Betrag der Samm-
lungen für den gleichen Zweck in den neueren Provinzen
und den übrigen Bundesstaaten steht zahlenmäßig noch
nicht fest, ist jedoch sehr ansehnlich.

o Unwürdige Krankenpflegerinnen. Der Komman-
dant von Diedenhofen erteilte folgende Warnung: „Man
hätte annehmen sollen, daß es nur eines einmaligen Ein-
weises bedurft hätte, um Frauen, die als Krankenpfle-
gerinnen tätig sind, genügend vor Augen zu führen, wie
unwürdig es ist, französischen Verwundeten eine denot-
zugte Pflege anzubieten zu lassen und dadurch ihre eigenen
Vollstände zu gefährden. Unerbört ist es aber, wenn
deutsche Pflegerinnen ihre an sich so anerkennenswerte
Tätigkeit dazu mißbrauchen, französischen Verwundeten so
weit entgegenzukommen, daß diese es wagen dürfen, in
ein Liebesverhältnis zu ihnen zu treten und sie sogar
als ihre Verlobte zu bezeichnen, wie es bei den Pfle-
gerinnen Cecile und Alma S. und Marie M. aus Halbins
der Fall gewesen ist. Diese Pflegerinnen bedenken nicht,
wie sie durch ihre Handlungsweise den ganzen Kranken-
pflegerinnenstand entehrt und herabgewürdigt haben. Solche
Elemente müssen so schnell wie möglich entfernt werden,
damit die Hochachtung und Verehrung, deren sich der
hohe Beruf der deutschen Krankenpflegerinnen erfreut,
nicht in den Schmutz gezogen wird.“

Die Pfeife als Ehrenbezeugung. Ein würdevolles
Ereignis vom östlichen Kriegsschauplatz, das so recht das
kameradschaftliche Verhältnis zeigt, das zwischen Offizieren
und Mannschaften im Felde herrscht, wird von einem
Beser dem Graubündener „Gel.“ mitgeteilt: Als unser
Bataillon bereits vier Tage lang im schwersten Feuer vor
dem Feinde lag und sich gegen eine mehrfache Übermacht
durch Feuern und Sturmangriffe wehrte, bemerkte unser
Bataillonskommandeur, der in einem winzigen Bunker-
häuschen mitten in der Schützengrabenlinie lag, plötzlich in
kleiner Entfernung den langen M., einen passionierten
Raucher, ohne Pfeife. „Gel M., wo ist die Pfeife?“ —
„Die Russen haben sie mir weggeschossen!“ — Es dauerte
nicht lange, da springt der Kommandeur aus seinem
„Stabsplatz“ in den Schützengraben und bringt dem
langen M. unbekümmert um feindliche Feuer eine lange
Pfeife, geklopft mit echtem Knaster. Eine Gefechts-
ordnung hatte die Pfeife des gestrichelten Hausbesitzers
gefunden und sie dem Kommandeur überbracht, eine
Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte
der Kommandeur sie eigenhändig dem langen M., der vor
Freude und Staunen keiner Worte mächtig war. M.
hatte drei Tage vorher einen besonders schneidigen
Patrouillengang gegen die feindliche Stellung ausgeführt
und sich in hohem Maße die Achtung des Kommandeurs
und seiner Kameraden erworben.

Unsere Jüngsten. Aus Viernbach am Rottal wird
folgender charakteristische Vorfall berichtet: Als am Montag
der Lehrer sich dem Schulhaus näherte, herrschte unheim-
liche Stille, so daß er glaubte, es hätte sich heute keiner
seiner Jungen zum Unterricht eingefunden. Als er aber
die Schulkammertür öffnete, erschallte ihm als Morgengruß
ein brausendes: „Gott strafe England!“ entgegen.

Die verdrehten Gaslaternen. Aus Straßburg wird der Frankf. Zeitung folgendes nächtliche Stücklein erzählt: In einem der letzten Abende bemerkte die Polizei, wie plötzlich in einigen Straßen die Lichter reihenweise verlöschten. Sind die Leuchten es aus der Friedenszeit her von den Rufenföhnen auch gewöhnt, daß das Laternen-ausdrehen gewissermaßen zu den akademischen Verufen gehört, so hielten sie gegenwärtig doch angefaßt der verlassenen Universität das Wort: inter arma silent musae auf die Gaslaternen für sehr anwendbar. Die Polizei ging also der immer tiefer in das Weichbild der Stadt sich hineinziehenden Dunkelheitsfurchen nach und entdeckte schließlich eine Abteilung Soldaten, die auf höheren Befehl die Nähe einiger militärischer Arbeitsstätten in Finsternis legte, nicht aus Gründen ulfziger Auffassung des kriegerischen Lebens, sondern weil — wie den anfänglich ergrimmten Schutzleuten in einem Parlando zwischen Laternenpfaß und ebener Erde klar gemacht wurde — feindliche Flieger gemeldet worden waren. Nun war die Polizei über das sonst als groben Unfug zu rächende Laternenausdrehen beruhigt, nicht aber ein amtlicher Laternenandrehen vom Gaswerk, der von ungefähr an den erlöschten Gaslaternen vorbeikam, eine Vergeßlichkeit oder ein Verbrechen an den Lichtspendern vermutete und lustig wieder anzuzünden begann. Das davon nicht sehr erbaute soldatische Lichtlöschkommando besiegte auch ihn.

ständerdill im Kriegsfahren. In einer Schilderung des Straßenlebens in dem vielgenannten französischen Ort St. Mihiel heißt es: Kritische Höhepunkte des Verkehrs sind es, wenn Markelerdenwaren aus Metz kommen. Ein Teil dieser Waren wird auch an die französische Bevölkerung abgegeben, besonders jene Lebensmittel, die zur Ernährung der kleinen „Franzosenkinder“ dienlich sind. Diese Kleinen sind es ja auch, die mit ihrem unschuldigen Treiben alles Leid des Krieges vergessen machen. Da spielen die Kinder, deren Väter im Feuer deutscher Schrapnell liegen und deren Großväter und Mütter über das zerstückte, unglückliche Frankreich klagen, in den Gassen und Wintern der Straßen, zwischen deutschen Soldaten „cacho-cache“. Die kleine Jacqueline drüben lernt laufen, und der kleine André hilft ihr ritterlich dabei, der bärtige bayerische Wachtposten hält die Schritte an und lächelt ein glückseliges Lächeln hinter seinem aufgeschlagenen Seitengewehr.

Münchhausen an der Front. In den deutschen Kriegszeitungen, die jetzt auf französischem Boden erscheinen, ist nun auch eine getreten, die in Lille herausgegeben wird und gar noch Beilagen enthält. Sie bringt Aufsätze, Gedichte, Schilderungen und lustige Geschichten. Als Probe des guten Humors, den sich unsere Feldgrauen im feindlichen Lande bemerkt haben, sei im Folgenden eine kleine Schurre wiedergegeben. Es hörte sie einer, der an Schützengräben vorüberkam, in denen Bayern, Märker und Sachsen lagen. Die sprachen nämlich so: „Also wie ist dir sage: For uns Valina da gibt et keine Bange nich. Also it raus aus mein Schützengraben. Ganz alleine. Et is ne kohlfinstere Nacht. Mensch, so ne kohlfinstere Nacht ist et ja nich. Aber it immer ganz fidel vorwärts auf'm Bauche. Zweehundert Meter. Keen Was von Franzose sieht mir. A russche und russche. Uff einmal tunk ich mit der Fische in en Bach. Wat denkste, wat sagste: der feindliche Schützengraben. Und nicht riecht sich. Die Kerls liegen da und schnarchen. Und it sage dir, Mensch, bei meine Niedrigkeit, wie it die Kerls so schnarchen höre, da wirkt der so ellig einschläfernd uff mir, der it mir sage: dochschlagen dhust du ihnen hernach. Und it lasse die Meese uffs Zewerfischloß fallen und schlais im. Uff einmal lacht sich der ene Franzose im Schlafe und sieht mir an. „Vielleicht lassen Sie das!“ sag' it, and da hau it ihm eine runter. . . Und von der Veräusch da mach it uff.“ — „Und die Badpfeife? Die hattste dem Franzosen im Schlafe jebeden?“ — „Oder Duffel. Mir hatte die lange Schofe doch bloß jedräumt.“ — „Da hatte eine, die de dir nich jedräumt hast.“ — „Mensch, biste paridi!“ . . .

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. und 21. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h 31^m | Mondaufgang 10^h 11^m 2^s
Sonnenuntergang 3^h 34^m | Monduntergang 7^h 09^m 2^s

20. Dezember. 1806 Schöten wird unter Friedrich August I. (1788 bzm. 1806 bis 1827) als Königreich proklamiert. — 1889 Roturforcher Kaspar Maria Graf v. Sternberg gest. — 1856 Schriftsteller Ferdinand Avenarius geb. — 1895 Dichter Leopold Jacoby gest. — 1900 Maler Karl Becker gest. — 1910 Schriftsteller Viktor Bonereng gest.

21. Dezember. 1689 Französischer Dramatiker Jean de Racine geb. — 1748 Dichter Ludwig Götz in Mariental bei Hannover geb. — 1796 Geschichtsfreier Leopold v. Ranke geb. — 1804 Englischer Staatsmann Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield geb. — 1834 Schauspieler Adolf v. Sonnenhof geb. — 1838 Geschichtsfreier Wilhelm Braunsbrecher geb. — 1899 Germanist und Dichter Wilhelm Wadernagel gest. — 1870 Die Deutschen schlagen den Ausfall der Franzosen aus Paris bei de Bourget zurück. — 1890 Dänischer Komponist Niels Wilhelm Gade geb.

Est Roggenbrot. Roggen erzeugt Deutschland bekanntlich reichlich, während der angebauten Weizen für den Verbrauch in dem bisherigen Umfang kaum ausreicht. Untersuchungen des bekannten Nahrungsforschers Hildebrand in Kopenhagen kommen zu dem Ergebnis, daß das grobe Roggenbrot nicht bloß das Billigste, sondern auch das gesundeste Brot darstellt. Die Männer der Wissenschaft, sagt er, haben sich bisher überwiegend auf die Seite des feinen Brotes gestellt. Die Müller haben diese mächtige Waffe in ausgiebigster Weise als Reklame für das feine Mehl benutzt, da dessen Erzeugung eine unbedingte Lebensbedingung für die großen modernen Mühlen bildet. Grobes Mehl kann jeder Dorf Müller mahlen. Hildebrand hat selbst den Versuch gemacht, sowohl nur von grobem als auch von feinem Brot mit Butter zu leben. Bei grobem Brot befand er sich wohl. Nur wurde die Kost auf die Dauer zu eiförmig. Das feine Brot, Semmel, Zwieback und Wiener Brot schmeckten zuerst ausgezeichnet. Aber bald fühlte er sich matt. Bei einem Spaziergang wurde er plötzlich müde und schwindlig, ein Gefühl, das er vorher nie gekannt hatte. Dasselbe Ergebnis machte er bei Versuchen mit andern Sorten. Mahlen, einen kräftigen jungen Mann, befahl ein ähnliches Schwächegefühl, nachdem er zwölf Tage lang von Weizenbrot gelebt hatte. Döhner und Lauben werden krank und sterben in einem Monat, wenn sie mit poliertem Mehl gefüttert werden. Man heißt sie wieder mit Reiskleie oder auch nur mit einem wässrigen Auszug davon. Bei Weizenbrot sterben sie in höchstens zwei Monaten. Die Schale, also die Kleie, enthält gewisse, bisher wenig bekannte Stoffe, die zur Erhaltung des Lebens unerlässlich sind. Darum ist die Mahnung: „Est Roggenbrot“ immer wieder so laut wie möglich zu wiederholen.

Amtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Im Westen erfolgten gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen.

Bei Nienport, Birschoote und nördlich La Basse wird noch gekämpft.

Westlich Lens, östlich Albert und westlich Noyen wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerie-Angriff westlich Pillkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Tagesbericht vom 20. Dez.: Im Westen stellte der Gegner die erfolglosen Angriffe bei Nienport und Birschoote ein.

Die Angriffe in Gegend La Basse, die sowohl von Franzosen als Engländer geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre danse de Lorette südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Die Verluste bei uns sind ganz gering.

Im Argonnerwald machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von Ost- und Westpreußen nichts neues. In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an der Rawaka und Mida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

* Die Weihnachtsfeier, die von der Hütte am Samstag nachmittag im „Deutschen Haus“ für die Kinder ihrer im Felde stehenden Arbeiter veranstaltet war, nahm einen schönen Verlauf und wird noch lange Zeit in der Erinnerung aller beteiligten Erwachsenen sowie Kinder fortleben. Die anwesenden Frauen und Kinder — zirka 200 Personen — wurden reichlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet und für jedes der 180 Kinder lagen unter brennenden Weihnachtsbäumen zwei Pakete mit Konfekt und praktischen Kleidungsstücken. Herr Direktor Wespoly hielt eine Ansprache und Herr Beigeordneter R. Gran sprach im Namen der Stadt der Hüttenverwaltung Dank und Anerkennung aus für die überaus weitgehend betätigte Kriegsfürsorge für die Angestellten und Arbeiter-Familien. Auch seitens der Frau eines Hüttenarbeiters ward der Verwaltung, besonders Herrn und Frau Direktor Wespoly, gedankt für die Veranstaltung der Feier und für die gespendeten reichen Gaben. Gegen 6 Uhr hatte diese schöne Feier ihr Ende erreicht und zogen die Kleinen schwer beladen und mit strahlenden Augen an der Hand ihrer Mütter wieder nach Hause.

Eingefandt.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

Leider sieht der Leiter der Braubacher Jugendwehr nicht, daß er dieselbe keine Sproße auf der Leiter des Erfolges emporführen kann. Daraus zeugt die getrigge zählreiche Beteiligung von sage und schreibe acht Mann. Es tut uns leid, daß der Leiter soviel Leid über das Ansehen der Braubacher Jugend bringt und nicht einfließt, daß er bei derselben unerbittlich ist.

Also ergeht an die maßgebenden Persönlichkeiten die Bitte: Gebt der Jugend einen richtigen Leiter, es wird nicht zu eurem Leidwesen sein.

Ein Leidtragender.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ein mächtiges Tief liegt über Westeuropa, ein Hoch über dem Balkan. Außer in Rußland herrscht mildes Regnerwetter.

Aussichten: Fortdauer der gegenwärtigen Witterung. Niederschlag 3,9 Millim.

Tafeläpfel u. Tafelbirnen

zu Weihnachten pfundweise abzugeben

Karl Rugelmeier.

Gefundene Gegenstände.

Ein Regenschirm und eine Lebe.

Dasselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer auf dem Bürgermeisteramt (Polizeibüro) abgeholt werden. Brandach, 17. Dez. 1914 Die Polizeiverwaltung

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: 1. Schnittmuster, 2. Muster, 3. Muster, 4. Muster, 5. Muster, 6. Muster.

Preis 25 Pf.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der selbstunterrichtenden Werke Rustins

verbunden mit elegantem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben von Kautschischen Lehranstalten. Redigiert von Professor C. Rustin. 5 Direktoren, 32 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 20 Pf. (Einsame Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Katenzahlung von Mark 5.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, noch 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Die Zweck wird dadurch erreicht:

- A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
- B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen kann, und
- C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Anschauliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht. Bonnes & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Landsturmpflichtigen müssen sich nach neuerer Bestimmung an ihrem **Hufenthaltort** (nicht Wohnort) zur Landsturmrolle anmelden. Alle sich hier aufhaltenden Landsturmleute von 39—45 Jahren werden daher nochmals zur Anmeldung bis spätestens Montag, den 21. d. M. aufgefordert.

Die Landsturmpflichtigen, welche sich bereits zur Landsturmrolle angemeldet haben, werden aufgefordert, ihre Militärpapiere bis 21. d. M. (einschl.) auf Zimmer 3 vorzulegen oder anzugeben, ob sie bei der Aushebung der Ersatzreserve oder dem Landsturm zugeteilt waren.
Braubach, 18. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2. Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelmehl oder Kartoffelstärke mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben R bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben R die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern beigefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelmehl oder Kartoffelstärke.

§ 3. Diese Vorschriften gelten für Konsumvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4. Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

§ 5. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 6. Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschriften des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Austritts.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.
Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Durch öftere Revision wird die Befolgung der Vorschriften kontrolliert werden.

Braubach, 17. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Schöne Bilder, Spiegel, Hausseggen, Photographie- und Postkartenrahmen :

— zu Weihnachtsgeschenken passend —
empfehlen
Heinrich Metz.

Christbaumständer

in großer Auswahl empfiehlt

Julius Rüping.

Sohlen-Nägel

sind wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Fleischhackmaschinen, Reibmaschinen, Bügeleisen, Bügelbretter, Aermelbügelbretter, Haushaltswagen, Wandkaffee-mühlen, Steh- und Wandlampen, Haus- und Küchengeräte aller Art

zu bekannt billigen Preisen.

Christian Wieghardt.

Die Arbeitsstunden

des Vaterl. Frauenvereins fallen der Feiertage wegen aus.
Wiederbeginn am 4. Januar.

Frau San.-Rat Dr. Romberg.

Krieger-Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

in großer Auswahl neu eingetroffen

A. Lemb.

Mundharmonikas

— in großer Auswahl —

empfehlen billigt

A. Lemb.

Selbstgeleitete

Apfelwein

aus reifen Äpfeln per Liter
30 Pfg. empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner, ren

Aal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt

A. Lemb.

Messina- Citronen

und vollständige

Apfelsinen

in vorzüglichen Qualitäten ein-

getroffen

Chr. Wieghardt.

Bilder, Spiegel, Hausseggen, Braut-

kränze usw.

werden gut und rauhricht ein-

gerichtet von

Heinrich Metz,

Glasermeister.

Unterhaltungs spiele

in großer Auswahl vorrätig bei

A. Lemb.

Briefkastetten

(reizende Neuheiten, auch in

Weihnachtspackungen)

empfehlen billigt

A. Lemb.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —

empfehlen

Jean Engel.

Meyer's alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Taschen- fahrpläne

per Stück nur 15 Pfg.

sind wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Basen-Biskuits.

von hohem Nährwert und köst-

lichem Geschmack eignen sich

ganz vorzüglich für

Feldpost-

pakete

an unsere Soldaten!

Basen-Biskuits in ganzen u.

halben Paketen erhalten Sie bei

Chr. Wieghardt

Markt-Straße-Drogerie.

Wohltätigkeits-Vorstellung

der verwundeten Krieger der Braubacher Lazarette im Saale des Herrn Krämer (Rheinberg) am **2. Feiertag, Sonnabend, den 26. Dez., nachm. 5 Uhr für Erwachsene, am Sonntag, den 27. Dez., (3. Feiertag) nachm. 4 Uhr für Kinder** (auch für Erwachsene) mit gleichem, ungekürzten Programm.

Eintrittspreise:

Nummerierter Platz 75 Pfg.

I. " 50 "

II. " 30 "

Kinder zahlen I. Platz 20 Pfg., II. Platz 10 Pfg.

Kartenvorverkauf für Erwachsene ab Mittwoch, den 23. Dez. bei Herrn Lemb und täglich von 10—12

mittags im „Rheinischen Hof“. Um einer Ueberfüllung

vorzubeugen, wird höflich ersucht, Eintrittskarten im

Vorverkauf zu lösen, da nur so viel Karten zu haben

sind, als Plätze verfügbar.

Der Reinertrag wird verschiedenen Wohltätigkeitsan-

stalten zur Linderung der Kriegsnot zugeführt werden.

Feinstes Sauerkraut und feinste Delikatesen-Würstchen

empfehlen in bekannter Güte

Dean Engel.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Briefbeschwerer, Zintenfässer, Rauchserviece,

Schmuckkästen, Sparbüchsen, Staffeleien.

Heinr. Metz.

Ohne Tadel

— beste Tafel-Margarine —

erhält feinste Landbutter.

Vorzüglich zum Backen!

1 Pfund 90 Pfg.

Stete frisch bei

Chr. Wieghardt.

Zu der am 23. Dezember, Nachmittags 4 Uhr im „Rheinberg“ stattfindenden

Bescherung

für die in Braubach weilenden Verwundeten werden die Mitglieder der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung können bei Frau Sanitätsrat Dr. Romberg unentgeltlich abgeholt werden. Da der Verein schon beinahe 300 Mitglieder zählt, so muß wegen Raummangel von einer öffentlichen Feier abgesehen werden.

Der Vorstand der Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins.

für's feld

Zigarren, Zigaretten,
Tabak

Cognac, Arrac, Rum

Teewürfel, Schokolade

Feldpostmäßig verpackt empfiehlt

Jean Engel.

Johannisbeersetzlinge

— viele Frucht —

billig abgegeben.

Ludwig Runz.

Christbaum-Ständer

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt zu billigen Preisen

Chr. Wieghardt.

Meine diesjährige Weihnachts- Ausstellung

die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausge-
stattet ist, befindet sich nebst

Verkaufs-Räumen

im Hause des Herrn Karl Bingel.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Beste Ersatz für die jetzt so teure Butter Fste. Süsrahm-Margarine

zu Mk. 1.— und 1.20, bei Abnahme von 5 Pfd.

entsprechend billiger!

empfehlen

Jean Engel.

Krieger-Serien-Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —

eingetroffen

A. Lemb.

Ein praktisches und belehrendes Weih-

nachtsgeschenk für die Jugend

ist ein

Laubsägebogen mit Werkzeug- kasten.

Reiche Auswahl hierin finden Sie bei

Chr. Wieghardt.